

Menschheit nur noch im Frieden möglich.

Angesichts einer solchen Situation im kosmisch-nuklearen Zeitalter stellt sich an die Politik der Staaten und die von ihr bestimmten Militärdoktrinen die dominierende Aufgabe, Kriege zu verhüten!

Es ist heute, wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit, notwendig - und möglich - Militärdoktrinen auf dieses Ziel auszurichten. Die der Staaten des Warschauer Vertrages entspricht diesem Erfordernis. Sie trägt, wie die jüngste Tagung aller Welt deutlich machte, ausschließlich Verteidigungscharakter.

Dank der Beharrlichkeit und Flexibilität sozialistischer Friedenspolitik rückt insbesondere ein Abkommen über die Beseitigung der nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa in greifbare Nähe. Der Abschluß eines derartigen Abkommens würde das Tor

für neue Abrüstungsschritte öffnen. Auf der Berliner Tagung im Mai 1987 wurden weitere Wege und Möglichkeiten zur Beseitigung der nuklearen Gefahr, zur Befreiung der Menschheit von der Last der atomaren und anderen Rüstungen, zur Stärkung der europäischen und internationalen Sicherheit erörtert und präzisiert. Es wurde, wie Genosse Erich Honecker in seinem Toast anlässlich des offiziellen Besuches in den Niederlanden betonte, ein umfassendes Konzept für die Sicherheit aller Völker und Staaten unterbreitet. „Unsere Vorschläge, die keine Waffenart und keine Kontrolle umgehen, ermöglichen es“, so führte er aus, „bei Vernunft, Besonnenheit und gutem Willen aller Beteiligten zu weitreichenden Vereinbarungen der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung zu kommen. Sie weisen Wege in ein Zeitalter ohne Krieg und Gewalt.“

### **Mißtrauen und Verdächtigungen abbauen**

Hier zeigt sich das enge Wechselverhältnis zwischen praktischen Schritten zur Abrüstung und einem solchen politischen Klima, das mithilft, konkrete Vereinbarungen und Maßnahmen auf diesen Gebieten zu erreichen. Und genau darauf zielt der Vorschlag der Berliner Tagung, Konsultationen über die zukünftige Richtung der Militärdoktrinen der Staaten des Warschauer Vertrages und der NATO aufzunehmen. Geht es doch darum, wie es wörtlich heißt, „die mit den Jahren angewachsenen gegenseitigen Verdächtigungen und das Mißtrauen abzubauen, zu einem besseren Verständnis der beiderseitigen Absichten zu gelangen und zu gewährleisten, daß die Militärkonzeptionen und -doktrinen beider Militärblöcke und ihrer Teilnehmer auf Verteidigungsprinzipien beruhen.“

Die Staaten des Warschauer Vertrages gehen dabei beispielgebend voran. So legten sie in aller Offenheit als verbindliche Grund-

elemente ihrer Militärdoktrin dar:

- Sie ist der Aufgabe untergeordnet, keinen Krieg zuzulassen, sondern strittige Fragen mit politischen Mitteln zu lösen.
  - Sie hat ausschließlich Verteidigungscharakter.
  - Sie läßt den Beginn militärischer Handlungen gegen andere Staaten nicht zu, wenn sie nicht selbst einem bewaffneten Überfall ausgesetzt sind.
  - Sie verzichtet auf den Ersteinsatz von Kernwaffen.
  - Die Staaten des Warschauer Vertrages erheben keinerlei territoriale Ansprüche.
  - Sie betrachten keinen Staat und kein Volk als ihren Feind.
- Diese Grundelemente bestimmen Quantität und Qualität der eigenen Rüstungen und Streitkräfte. Deshalb geht die Militärdoktrin von der Notwendigkeit aus, das Gleichgewicht der militärischen Kräfte auf möglichst niedrigem Niveau zu halten und die Militärpotentiale auf einen ausreichenden, für die Verteidigung

erforderlichen Stand zu reduzieren.

Die Militärdoktrin der Warschauer Vertragsstaaten war nie aggressiv, wie es die militanten Kreise des Imperialismus und ihre Vasallen in den bürgerlichen Medien immer wieder aller Welt versuchen weiszumachen. Im Gegenteil. Sie war und ist immer auf den Schutz des Sozialismus und seiner Errungenschaften gerichtet. „Es ist“, wie Genosse Horst Dohls auf der 4. Tagung des ZK der SED betonte, „eine Militärdoktrin, die völlig dem Prinzip der friedlichen Koexistenz, den Sicherheitsinteressen der Völker und Staaten im nuklear-kosmischen Zeitalter entspricht.“

In den jüngsten Dokumenten der Berliner Tagung werden erneut jene konstruktiven Elemente deutlich, die vom Inhalt sozialistischer Friedenspolitik der Gegenwart besonders geprägt sind;

- Die Militärdoktrin nennt als ihr vorrangigstes Ziel, Krieg zu verhindern!

- Es finden die gegenseitigen Sicherheitserfordernisse Platz und Berücksichtigung.

- Innerhalb der Darlegungen über die Militärdoktrin der Staaten des Warschauer Vertrages sind deren Grundelemente eng verknüpft mit der Abrüstungspolitik.

- Die Offenlegung der militärdoktrinären Vorstellungen ist verbunden mit Vorschlägen zu Treffen von Vertretern der beiden Pakte, deren Aufgabe es ist, den sachlichen Dialog um Inhalte und künftige Ausrichtung der Sicherheits- und Militärpolitik zu führen. Damit ist das Dokument eine offene Aufforderung an die NATO zur gegenseitigen Zurückhaltung auf militärischem Gebiet und zugleich Angebot, beharrlich und mutig den Weg gegenseitiger Vertrauensbildung zu festigen.

Das Dokument der Berliner Tagung über die Militärdoktrin der Staaten des Warschauer Vertrages enthält Grundaussagen so-